

BUCHBESPRECHUNGEN

Blum-Kulka Shoshana/Juliane House/Gabriele Kasper (eds.), *Cross-cultural Pragmatics: Requests and Apologies*, Ablex Publishing Corporation, Norwood 1989 (Advances in Discourse Processes XXXI), 300pp.

Die neuere Forschung um Sprechakte und Sprechhandlungen rückt zusehends ab von der theoretischen Auseinandersetzung mit Fragen der Universalität anhand mühsam herbeigeholter Beispielkonstruktionen, die kaum Bezug zur komplexen Sprachrealität haben. Mit dem Vordringen der Soziopragmatik nimmt vielmehr das Bedürfnis zu, die sprechakttheoretischen Erkenntnisse mit empirischen Daten zu belegen bzw. an diesen zu prüfen. Dabei spielen besonders zwei Aspekte eine zentrale Rolle: die Suche nach interkulturellen und damit interlinguistischen *Gleichheiten* und Unterschieden im Sprachverhalten einerseits, welche für die Diskussion um den Zweitspracherwerb nutzbar gemacht wird, und das Problem der innersprachlichen *Variation* von Äußerungen andererseits, welches in Anlehnung an die Sozialwissenschaften durch die Identifikation bestimmter situativer Parameter geklärt werden soll. Beide Aspekte bedingen vor allem ein methodisches Umdenken in der sprechakttheoretischen Forschung zu den empirischen Verfahren mit quantitativem Schwerpunkt.

An dieser Stelle setzt die vorliegende Studie an und leistet einen konkreten Schritt in die gewiesenen Richtungen. Es handelt sich in dem Sammelband um eine Reihe von Arbeiten, die über die Ergebnisse eines in den späten 70-er Jahren begonnenen, breit angelegten Forschungsprojekts berichten. Diesem sog. *Cross-Cultural Speech Act Realization Projekt* (CCSARP) gehören die Herausgeber des Bandes zusammen mit 7 weiteren Forschern unterschiedlicher sprachlicher Herkunft an.¹ Zitate aus der ein-

1. Zahlreiche kleinere Publikationen haben die Fachwelt schon früher auf die Existenz dieses Forschungsprojekts aufmerksam gemacht. Vgl.

leitenden, sehr klaren Projektbeschreibung machen Ausgangspunkt und Ziele dieses Unternehmens selbst für pragmatische Anfänger deutlich:

"The CCSARP was set up to investigate cross-cultural and intralingual variation in two speech acts: requests and apologies" (p.11)

und genauer

"The goals of the project are:

- (1) to investigate the similarities and differences in the realization patterns of given speech acts across different languages, relative to the same social constraints (cross-cultural variation),
- (2) to investigate the effect of social variables on the realization patterns of given speech acts within speech communities (sociopragmatic variation),
- (3) to investigate the similarities and differences in the realization patterns of given speech acts between native and non-native speakers of a given language relative to the same social constraints (interlanguage variation)" (p.13).

Mit demselben erklärenden, geradezu didaktischen Stil werden von den Herausgebern auch ein kurzer, aber das Wesentliche klar hervorhebender Einstieg in die relevante Forschungssituation gegeben (pp.1-11), die Methode umrissen (pp.13-22) und die Ziele kritisch abgeschätzt (pp.22-28), wobei sich gerade die häufigen Zwischentitel und kontinuierlichen Zusammenfassungen innerhalb der einzelnen Kapitel für ein Verständnis als besonders fruchtbar erweisen. Dies gilt im Wesentlichen auch für die einzelnen Beiträge, die in drei Sektionen, nämlich als

- (1) *Issues in Speech Act Pragmatics* (Blum-Kulka, Playing it Safe: The Role of Conventionality in Indirectness; Weizmann, Requestive Hints;

z.B. Blum-Kulka (1983), Blum-Kulka/Olshtain (1984), Blum-Kulka (1987), House/Kasper (1987) oder Olshtain/Cohen (1983).

House, Politeness in English and German),

(2) *Socio-Cultural Pragmatics* (Blum-Kulka/House, Cross-Cultural and Situational Variation in Requesting Behavior; Olshtain, Apologies across Languages; Wolfson/Marmor/Jones, Problems of Comparison of Speech Acts Across Cultures; Vollmer/Olshtain, The Language of Apologies in German) und

(3) *Interlanguage Pragmatics* (Faerch/Kasper, Internal and External Modification in Interlanguage Request Realisation; Rintell/Mitchell, Studying Requests and Apologies: An Inquiry into Method),

einige Ergebnisse und methodische Ansprüche der Untersuchungen explizieren und im Rahmen der angloamerikanischen Pragmatik (selbst-)kritisch reflektieren.

Die Besprechung und Würdigung des Bandes soll und kann im weiteren nicht auf die Beiträge im einzelnen eingehen, sondern zwei Aspekte besonders herausgreifen, auf die alle grundsätzlich bezogen sind: auf den unmittelbaren Forschungsrahmen als Abstraktion alltäglicher sozialer Umgangsnormen und auf die verwendete Forschungsmethode. Die Verbindung von Theorie und Anwendung als das wesentlichste Verdienst dieses Bandes ist in diesen Aspekten begründet:

Zum ersten läßt sich sagen, daß die Wahl der Sprechakttypen *request* und *apology* gleichsam automatisch die Aufmerksamkeit auf das komplexe Problem der Höflichkeit zentriert und jene jüngeren Forschungsarbeiten zum Grundgerüst der Untersuchung gehören, die unter dem Sammelbegriff des Grice-Goffman-Paradigmas (vgl. Held i.D.) bestimmte universale Grundprinzipien zur linguistischen Erfassung der Interaktionsmodalität Höflichkeit postulieren und in linguistische Kategorien umwandeln. Indem beide Handlungsformen das soziale Territorium der Interaktanten grundsätzlich gefährden und daher von den Autoren im Sinne Brown/Levinsons (1978) als *face-threatening acts* definiert werden, weisen ihre Äußerungsformen bestimmte strategische Kriterien auf, die - nach Goffmann - die inhärenten Konflikte rituell entschärfen, was - im Gegensatz zu den

Griceschen Konversationsmaximen - durch maximalisierende oder minimalisierende Modalitäten geschieht. Aufgrund des unterschiedlichen Eingriffs in das *face* der Interaktanten müßten daher bei *requests* die Indirektheits- und Abschwächungsmittel, bei *apologies* wiederum die Intensivierungsverfahren eine wesentliche Rolle spielen.

Ausgehend von diesen Prämissen entwickeln die Autoren ihre Methode, und es ist ihr Ziel, die Forschungsthesen nicht nur empirisch nachzuweisen, sondern vor allem in vergleichbare Unterkategorien zu zerlegen und mittels quantitativer Daten deren Konventionalität, Gebrauchsnormen und Variation zu diskutieren. Aus diesen Hinweisen dürfte ausreichend ersichtlich sein, daß es hier nicht um neue theoretische Erkenntnisse und Hypothesen geht, sondern lediglich um die methodische Umsetzung dieser, was für solcherart Theorientraditionen ein schwieriges, gewagtes, aber unbedingt notwendiges Unternehmen darstellt² und noch vielfältiger Vertiefung bedarf.

Zur Verbindung der qualitativen Kategorien aus der Interaktionstheorie mit quantitativen Kriterien wählt die Projektgruppe ein experimentelles Verfahren, den *Discourse-Completion Test (DCT)*. Informanten (- gewählt werden wie meistens Studenten -) haben in schriftlicher Form auf Testblättern Dialogrepliken einzufügen, welche zu 16 vorgegebenen Situationen passen. Die Situationen sind nach den situativen Parametern P (*power*), D (*distance*) und R (*rank*) (vgl. Brown/Levinson 1978) bewußt unterschiedlich gestaltet, provozieren jedoch abwechselnd je 8 Bitt- und Entschuldigungshandlungen. Wenngleich die Schriftlichkeit des Tests gewisse methodische Einseitigkeiten mit sich bringt und die Autoren sich dessen auch bewußt sind, so eignet sich die Vorgangsweise, um die Produktion der Sprechakte auf vergleichbare pragmasemantische Bedingungen zu beschränken und damit ihre Beschreibbarkeit sicher-

2. Weniger systematische Vorläufer solcher quantitativer Erhebungen von verbalen Verhaltensstrategien finden sich z.B. in den Arbeiten von Ervin-Tripp, den Beiträgen von Walters (1981) oder anders bei Hill et al. (1986).

zustellen.³ Zur Erfüllung der inter- und intralingualen Zielsetzungen werden die Tests mit Sprechergruppen aus 7 unterschiedlichen Kulturbereichen (Englischsprechende aus Amerika, Australien und Großbritannien, französische Kanadier, dänische, deutsche und hebräische Sprecher) durchgeführt, wobei *native-speakers* und - zu einem kleineren Teil - auch Lerner zu Wort kommen. Die Daten (- verwunderlich ist die sehr unterschiedliche Anzahl der jeweiligen Informanten! -) werden dann nach bestimmten semantischen Gruppen verkodet und nach gängigen statistischen Verfahren ausgewertet.

Im Appendix des Bandes wird das *Coding-Manual* vollständig vorgelegt. Die Autoren scheuen damit nicht, sich in die Karten blicken zu lassen und zeigen offen, wie sie die Fusion der relevanten pragmatischen Theorie mit den methodischen Ansprüchen verstehen bzw. operationalisierbar machen: Gemäß der sprechakttheoretischen Prämissen geht die Kategorisierung davon aus, daß Äußerungen in rekurrenten Situationen immer wiederkehrende Merkmale aufweisen, die sich in Einheiten zerlegen lassen. Dabei müssen zwei Ebenen beachtet werden, die - und dieser Tatsache wurde in der Sprechakt-Theorie noch viel zu wenig Rechnung getragen! - in ihrer Interdependenz für die Modalität und damit für die Gesamtwirkung der Äußerung verantwortlich sind: die strukturelle Ebene, d.h. die Zusammensetzung von Äußerungen aus Teil-*turns*, welche als *head-acts* vs. *supportive moves* identifiziert werden.⁴ Im Unterschied zu diesen externen Faktoren werden aber vor allem auch 'interne' ausgegliedert, i.e.

3. Der Beitrag von Rintell und Mitchell zeigt überzeugend, daß auch mündliche Daten für diese Fragestellungen nicht ergiebiger sein können (pp.251ff.).

4. Mit diesem Aspekt wird die Nähe zur deutschen Sprechhandlungstheorie einerseits und zur Konversationsanalyse andererseits deutlich. Derartige Ansätze von Sprechakten als Komplex hierarchischer Illokutionen oder Verkettung von *turns* werden z.B. in den gesprächsanalytischen Arbeiten Edmondsons (1981a,b) vertreten, unabhängig vom CCSARP auch von der Roulet-Schule (CLF 1981 - 1988). Theoretisch wird die Frage diskutiert in den Beiträgen von Rosengren (1983).

formale Verfahren, die auf allen Sprachebenen den eigentlichen *head act* modifizieren. Um diese messen zu können, erstellen die Projektmitarbeiter einen zweidimensionalen Katalog von Kriterien, deren Korrelation uns - trotz einiger überzeugender Ergebnisse - immer noch als die problematischste Seite solcher Erhebungen erscheint: die komplexe sprachliche Äußerung wird in inhaltliche Strategien einerseits und in sog. IFIDs (*illocutionary force indicating devices*) andererseits zerlegt. Dem pragmatischen Charakter gemäß lassen sich bei *requests* im Fokus 9 nach Indirektheitsgraden verschiedene Strategien herausarbeiten, die innerlich wieder von 7 *downgrader*- oder 11 *upgrader*-Typen zum Schutz des *face* manipuliert werden. Bei den *apologies* hingegen werden 6 Kategorien innerer Intensivierungsverfahren errichtet. Wie musterhaft sich alltägliche Verhaltensweisen auch in sozialpsychologischer Hinsicht zerlegen lassen, zeigt schließlich auch die Verkodung der *supportive moves* je nach Art der moralischen Rechtfertigung.⁵

Soviel zum methodischen Grundgerüst des CCSARP, welches zur weiteren Anwendung, Differenzierung und kritischen Diskussion geradezu herausfordert. Die einzelnen Arbeiten des Sammelbandes geben wahlweise Ergebnisse wieder, die sich aus dem breiten Datencorpus signifikant ergeben. Mehr Beiträge sind dem *request* gewidmet, welcher sozial diffiziler und formal komplexer ist als die Entschuldigungshandlungen. Hier konzentriert man sich auf die Problematik von Indirektheit und Höflichkeit (welche offensichtlich auch widerlegt werden kann, vgl. Blum-Kulka (pp.37-71) und auf Fragen des Konventionalitätsgrads bestimmter sprachspezifischer Verfahren. Bei Entschuldigungen steht mehr die Beschreibung der einzelnen formalen Mittel im Vordergrund. Grundsätzlich lassen sich

5. Die Frage der *accounts*, in der deutschen Terminologie der sog. praktischen Erklärungen, müßte in der Pragmalinguistik noch forciert werden, zumal sie eher als die inneren Indikatoren für die soziale Wirkung einer Sprechhandlung verantwortlich sein dürfte (vgl. Scott-Lyman 1976, Keller 1984). Auch mit dem Lückentest des CCSARP wird sie nur unzulänglich in den Griff zu bekommen sein.

zwar die Universalität bestimmter Konventionen, wie z.B. die Können-Bitte (*query preparatory*), bzw. die Steigerung der externen und internen Modifikationen mit zunehmender sozialer Distanz und höherer Peinlichkeit der Handlung bestätigen. Die Art, wie dies geschieht, ist jedoch kultur- und sprachsystemabhängig, sodaß selbst semantisch kongruente Einheiten wie *bitte* und *please* im jeweiligen Gebrauch auseinanderlaufen können (vgl. House pp.96-123).

Der Band und das CCSARP sind somit fundamental für alle, die versuchen, an Sprachrealität mit empirischen Methoden heranzugehen und den undurchdringlichen Komplex zwischen Performanzdaten und Kontext in operationalisierbare Zusammenhänge zu bringen. Das Projekt setzt einen neuen Akzent in der linguistischen Höflichkeitsforschung und ergänzt die Diskussion der pragmatischen Kompetenz für Zweitspracherwerb und Fremdsprachendidaktik. Die aufgestellten Bibliographien, der prägnante Stil, die zahlreichen Tabellen und Graphiken sowie Namen- und Sachwortregister machen ihn auch für mit Pragmatik weniger vertraute Leser brauchbar, verständlich und stimulierend.

Literatur

- Blum-Kulka S. 1983, Interpreting and performing speech acts in second language: A study of the speech act performance of learners of Hebrew as a second language, in: N.Wolfson/ E.Judd (eds.), *Sociolinguistics and language acquisition*, Rowley, Newbury, pp.36-55
- Blum-Kulka S. 1987, Indirectness and politeness in requests: same or different?, in: *JoP 11*, pp.145-160
- Blum-Kulka S./Olshtain E.
1984, Requests and apologies: A cross-cultural study of speech act realization patterns, in: *Applied Linguistics 5*, pp.196-213
- Brown P./Levinson S.
1978, Universals of language usage: Politeness phenomena, in: E.Goody (ed.), *Questions and politeness*, University

- Press, Cambridge, pp.56-289
- Edmondson W. 1981a, *Spoken discourse: A model for analysis*, Longman, London
- Edmondson W. 1981b, *Let's talk and talk about it: A pedagogic inter-
actional grammar of English*, Urban & Schwarzenberg, München
- Ervin-Tripp S. 1976, Is Sybil there? The structure of some American directives, in: *LiS* 5, pp.25-66
- Ervin-Tripp S. 1982, Ask and it shall be given to you: Children's requests, in: H.Byrnes (ed.), *Georgetown University Roundtable in Language and Linguistics*, University Press, Washington, pp.235-245
- Held G. i.D., Politeness in linguistic research, in: R.Watts/K.Ehlich (eds.), *Perceptions of politeness*, Routledge, London
- Hill B./Ide S./Ikuta S./Kawasaki A./Ogino T. 1986, Universals of linguistic politeness, in: *JoP* 10, pp.347-371
- Keller M. 1984, Rechtfertigungen. Zur Entwicklung praktischer Erklärungen, in: W.Edelstein/J.Habermas (Hgg.), *Soziale Interaktion und soziales Verstehen*, Suhrkamp, Frankfurt/Main, pp.253-300
- Olshtain E./Cohen A. 1983, Apology: A speech act set, in: N.Wolfson/E.Judd (eds.), *Sociolinguistics and language acquisition*, Rowley, Newbury, pp.18-36
- Rosengren I. 1983, *Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1982*, Ålmqvist & Wiksell, Stockholm
- Roulet E. 1981, Echanges, interventions et actes de langage dans la structure de la conversation, in: *Etudes de Linguistique Appliquée* 44, pp.7-39
- Roulet E./Moeschler J. (eds.) 1985, *L'articulation du discours en français contemporain*, Lang, Bern - Frankfurt/Main - New York
- Scott M./Lyman S. 1976, Praktische Erklärungen, in: M.Auwärter/E.Kirsch/K.Schröter (Hgg.), *Seminar: Kommunikation, Interaktion, Identität*, Suhrkamp, Frankfurt/Main, pp.73-115
- Walters J. (ed.) 1981, *The sociolinguistics of deference and politeness. Special Issue of the International Journal of the Sociology of Language* 27

Michael Dax
Westdeutsche
1999 3-51

Was G.
chen anders
etwa folgen

(1) Die
gittimiere
Alltagsver
1. Stufe

(2) Sie
turefle
reichen
verschied
linisch

(3) der
Übung

(4) die
der lang
von 2
eine L
suchen
darf
seiner
einer

Gudrun Held
Institut für Romanistik
Universität Salzburg
A-5020 Salzburg